



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Steinbau in natürlichem Stein

Uhde, Constantin

Berlin, 1904

XXIV. Das Amphitheater zu Pola

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94493](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-94493)

den Sockelprofilen war keine sichere Abbildung zu beschaffen. Fig. 119.

W. Das Theater zu Aspendos (Pamphylien).

Das Theater, Fig. 120, 121, wurde von Zenon, Sohn des Theodoros, unter Antoninus Pius, 138—161 nach Christi, erbaut.

Unter diesem Kaiser sind die meisten noch erhaltenen Gebäude römischen Ursprungs in dieser Stadt errichtet. Diese Bauten weisen gegenüber dem Hadrianstor zu Adalia schon einen weiteren Verfall auf, besonders durch das Zuviel und die Ungenauigkeit in der Bearbeitung der Gesimse und Ornamente. Trotzdem ist eine grosse Familienähnlichkeit zwischen den Bauten von Perge, Sillyon, Side, Selge, Adalia und Aspendos vorhanden.

Das Hauptgesimse der oberen Ordnung des Theaters von Aspendos ist eigenartig und nicht schön durch das Wegfallen der Reihe des Zahnschnittes und der dadurch zu gross gewordenen Eierstäbe und Blätterstäbe. Die zu kurzen Konsolen unter der Hängeplatte treten ebenfalls zu wenig vor, die diagonal stehende Konsole der Ecke ist häufig in dieser Periode (vergleiche das Theater zu Aizani). Das untere Gesimse steht zum oberen in gutem Verhältnis. Die ganze Anordnung der Bühnenwand ist die typisch wiederkehrende.

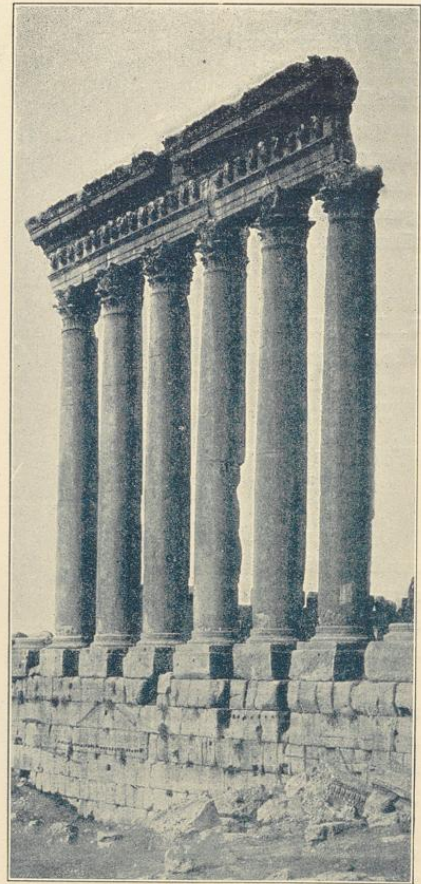


Fig. 128c.
Der Tempel aller Götter in Baalbek.

X. Das Nymphaeum zu Aspendos.

Von diesem Gebäude, am Forum gelegen, ist nur eine Mauer erhalten. Vor dieser und mit ihr verbunden hat eine Säulenstellung gestanden, von der nur das Gebälk noch vorhanden ist. Dasselbe ist in Marmor ausgeführt, sehr reich in der Ornamentik und schön in der Profilierung. Die Einfügung der simaartigen Hohlkehle als Trägerin der Platte und der damit zusammenhängenden Verkleinerung der drei Unterglieder ist sehr interessant und erinnert ganz an analoge Renaissanceformen. Fig. 122.

Y. Das Amphitheater zu Pola.

Dieses Bauwerk wurde um 150 nach Christi vollendet. Fig. 123.

Der Bau ist durchweg eigenartig, sowohl dadurch, dass Pfeiler, Bogen und Gebälke in unregelmässiger Rustica ausgeführt wurden, als auch durch die Art der Gesimse, die einen ganz individuellen Steincharakter haben, ohne sich viel um die hergebrachte Reihenfolge der Gliederung zu kümmern. Stufenförmige Unterglieder, wie unter der Platte des Mittelgebälkes, sind ebenso originell wie der obere Schluss des

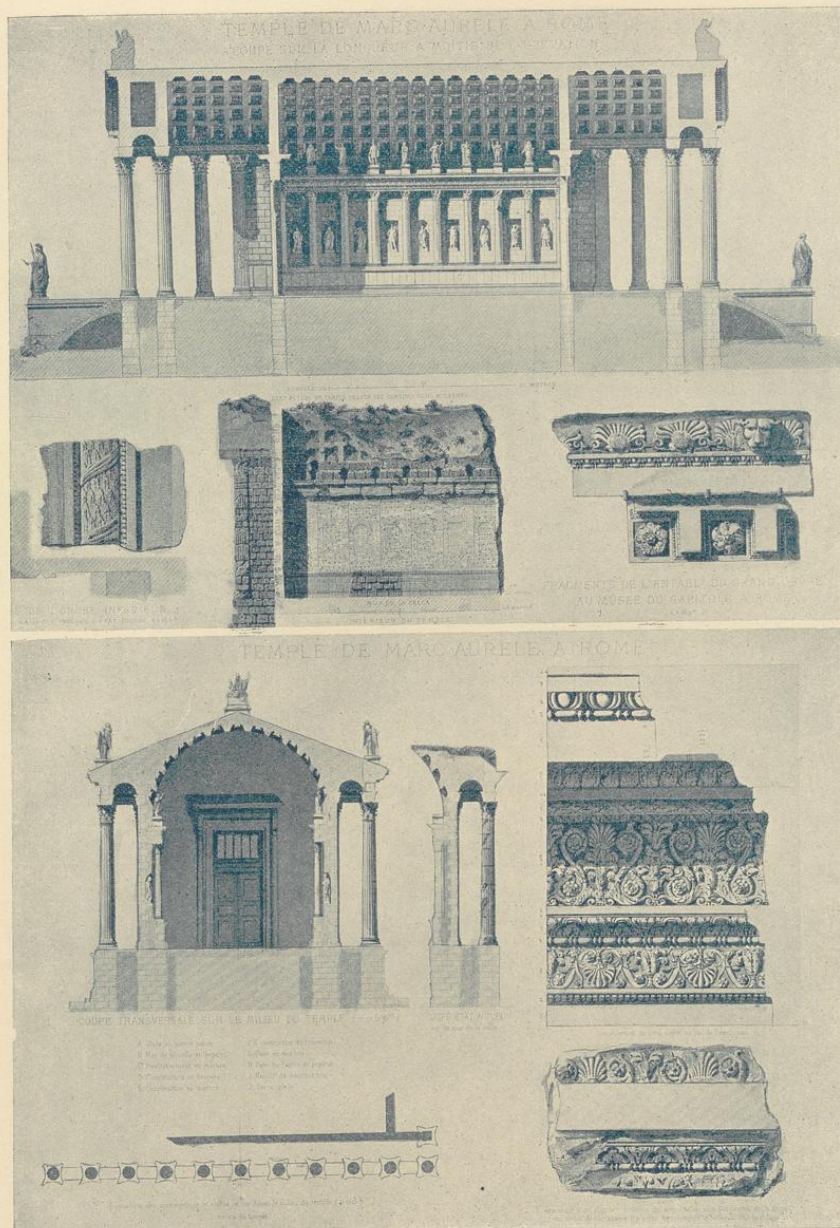


Fig. 129.

Tempel des Marc Aurel in Rom (n. Villain).

Bauwerkes mit grossem Karnies und Hohlkehle. Zu vergleichen sind diese Profile auch mit denen des Colosseums. Fig. 102.